



Universität Flensburg
Abteilung Geographie
Prof. Dr. Holger Jahnke
Auf dem Campus 1
24943 Flensburg



Aktionsprogramm Regionale Daseinsvorsorge im Kreis Schleswig-Flensburg

- AG 4 Bildungsregion Schleswig-Flensburg -

Teilprojekt Bildung und Kultur

Handlungsorientierungen

**auf der Basis qualitativer Analysen ausgewählter Best-practices bestehender
Kooperationen in den Ämtern, Städten und amtsfreien Gemeinden des Kreises
Schleswig-Flensburg**

Abschlussbericht von Phase II

vorgelegt von:

Prof. Dr. Holger Jahnke

(Projektleitung und -bearbeitung)

Katharina Hoffmann

Projektbearbeitung

Abgabetermin:

31.03.2013

Inhaltsverzeichnis

Einführung	4
Bildungs- und Kulturlandschaft als Ergebnis einer professionalisierten Vernetzungs- und Kommunikationsarbeit durch eine_n Kultur- und Bildungsmanager_in	5
Vernetzt im Netz – Ein gemeinsamer Kultur- und Bildungskalender als virtuelle Integrationsplattform	8
Auf dem Weg zu einem ganzheitlichen „Bürger-, Tourismus-, Kultur- und Bildungsbüro“	11
Schule als zentraler Ort des sozialen und kulturellen Lebens in der Gemeinde	13
Vernetzte Freizeit- und Sportangebote sowie deren möglichen Kommunikationsstrukturen für Kinder und Jugendliche	15
Handlungsempfehlungen	17

Anhang 1: Gesprächsverzeichnis – Interviews vor Ort (*face to face*)

Anhang 2: Gesprächsverzeichnis – Telefongespräche

Anhang 3: Verzeichnis der Internetrecherche und deren Nutzungsanliegen

Einführung

Vor dem Hintergrund der Erhebung bestehender Kooperationen zwischen Einrichtungen der Bereiche Bildung und Kultur in den einzelnen Amtsbereichen des Kreises Schleswig-Flensburg wurden fünf Modelle herausgefiltert, die in der zweiten Projektphase vertieft analysiert und betrachtet wurden. Die Untersuchung zielte darauf ab, modellhafte Orientierungsmuster der Praktiken vor Ort mit unterschiedlichen Blick- und Nutzungsrichtungen abzuleiten. Zum einen sollten Modelle transparent gemacht werden, deren Ziel es ist, Angebote und Synergieeffekte durch Standortzentralisierung zu erweitern, zum anderen ist es insbesondere in der Etablierung und Stärkung von Bildungs- und Kulturarbeit zentral, diese Angebote im Amtsgebiet sichtbar und kommunizierbar zu machen sowie Umsetzungs- und Gestaltungsräume dieser zu untermauern.

Dieser Aspekt wurde in der Auswahl der Best-practices Beispiele berücksichtigt. Ebenso wurde deutlich, dass insbesondere durch unterschiedliche Organisationsstrukturen des schulischen Bildungsbereichs **Synergieeffekte im Handlungs- und Gestaltungsfeld Schule** notwendig und vor allem dort sichtbar wurden. Die Vertiefung der Modelle erfolgte auf der Grundlage der in Phase 1 erhobenen Daten, systematischen Internetrecherchen sowie gezielt ausgewählten weiteren Interviews und Begehungen vor Ort in den betroffenen Ämtern Mittelangeln, Oeversee, Langballig, Eggebek und Süderbrarup. Die Auswahl dieser fünf Amtsbereiche ist nicht als absolute Bewertung im Sinne eines Rankings zu verstehen, sondern vielmehr als bewusst gewählte Ansatzpunkte bestehender Praktiken, die mit Blick auf die Zielstellung der regionalen Daseinsvorsorge in den Bereichen Bildung und Kultur richtungweisend sein können.

An dieser Stelle sei noch einmal einschränkend darauf hingewiesen, dass zum einen die Best-practice-Modelle auf der Grundlage der Darstellung der interviewten Akteure erfolgte und damit nicht zwangsläufig die objektiv besten Praktiken darstellen müssen, und zum anderen dass es jenseits dieser fünf Beispiele noch zahlreiche weitere, qualitativ gute und möglicherweise nachahmenswerte **Praktiken und Kooperationsmodelle** gibt, die jedoch an dieser Stelle lediglich indirekt berücksichtigt werden konnten.

Diese zweite Arbeitsphase zielte also weniger darauf ab, die genannten Standorte zu evaluieren, als vielmehr die identifizierten guten Praktiken und Modelle der Kooperation zu analysieren und in einer Form aufzuarbeiten, die als Orientierungs- und Handlungsgrundlage für mögliche Nachahmer dienen können. Zu diesem Zweck wurden vertiefende Recherchen auch an anderen Standorten im Kreis Schleswig-Flensburg, aber auch darüber hinaus durchgeführt und – wo angemessen – wissenschaftliche Fachliteratur hinzugezogen.

Die dargestellten Ergebnisse gehen somit zum Teil über die vor Ort vorgefundenen Praktiken hinaus, um dem Zweck der beispielhaften Orientierung entsprechen zu können. Es handelt sich also nicht um die Abbildung einer vorgefundenen Realität. Da sich mehrere Modelle auch in anderen Ämtern wiederfinden, wurden hier weitere Informationen hinzugezogen und an den entsprechenden Praktiken weiter gedacht. Zudem unterscheiden sich die Modelle sehr deutlich in ihrer Komplexität: während die Bildungslandschaft in Satrup als umfassendstes und in der Umsetzung als am weitesten entwickeltes Modell bezeichnet werden kann, geht es in anderen Fällen eher um kleinere exemplarische Vorhaben, die möglicherweise Teil einer Bildungslandschaft sein können, aber auch als eigenständige Projekte realisierbar sind.

Bildungs- und Kulturlandschaft als Ergebnis einer professionalisierten Vernetzungs- und Kommunikationsarbeit durch eine_n Kultur- und Bildungsmanager_in

untersucht am Beispiel Satrup

Als „Bildungslandschaften“ werden heute – sowohl in der wissenschaftlichen Fachliteratur als auch in der politischen Praxis – Netzwerke von Einrichtungen des Kultur- und Bildungsbereichs bezeichnet, die meist auf lokaler Ebene organisiert werden, jedoch auch räumlich größer gedacht werden können.

Eine in der Fachliteratur wiederkehrende Definition bezeichnet (lokale bzw. kommunale) Bildungslandschaften als „langfristige, professionell gestaltete, auf gemeinsames, planvolles Handeln abzielende, kommunalpolitisch gewollte Netzwerke zum Thema Bildung, die – ausgehend von der Perspektive des lernenden Subjekts – formale Bildungsorte und informelle Lernwelten umfassen und sich auf einen definierten lokalen Raum beziehen“ (Bleckmann et al. 2009: 12)¹.

Der hier grundsätzlich gedachte offene Bildungsbegriff sowie die Prozesse des informellen Lernens wie sie in Kultureinrichtungen häufig stattfinden und grundsätzlich mitgedacht werden, können als „**Kultur- und Bildungslandschaft**“ zusammenfassend definiert werden.

Als Ausgangspunkt steht die Überlegung, dass die Bildungslandschaften in den einzelnen Gemeinden Städten oder Amtsbereichen bereits existieren, sie durch eine innovative Vernetzungsarbeit jedoch in ihrer Gesamtheit unter dem **Leitbild der lokalen Bildungs- und Kulturarbeit** aktiviert werden müssen:

„Jeder Amtsbereich ist schon eine Kultur- und Bildungslandschaft“ sie muss lediglich durch Kommunikation nach innen und nach außen sichtbar, erkennbar, erfahrbar und transparent gemacht werden. Auf diese Weise können auch bestehende Berührungspunkte und Identitätspunkte unter den beteiligten Institutionen abgebaut werden und das Bewusstsein für einen offenen Bildungs- bzw. Kulturbegriff erweitert werden.

1. Grundvoraussetzungen zum Aufbau einer nachhaltigen Bildungs- und Kulturlandschaft

a. Aktive Unterstützung durch Politik und Verwaltung

- i. ... durch Verankerung auf Kreis- und Amtsebene, was die Identifikation mit den Ämtern stärken könnte
- ii. ... durch klare Zuordnung der Zuständigkeit für die Bereiche Bildung und Kultur²

¹ Bleckmann, P./ Durdel, A. (Hrsg.) (2009): Lokale Bildungslandschaften. Perspektiven für Ganztagschulen und Kommunen. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden.

² In vielen Ämtern gibt es keine explizite Zuständigkeit für den Kulturbereich.

- iii. ... die jedoch auch von anderen Bereichen (z.B. Wirtschaft, Planung) Unterstützung erfährt
- b. **Professionelle_n „Bildungs- und Kulturmanager_in“ oder „Bildungs- und Kulturkoordinator_in“** für Bildungs- und Kulturarbeit
 - i. Personalmittel mind. ½ Stelle zuzüglich Sachmittel
 - ii. Anforderungsprofil: Qualifizierter Abschluss sowie Kommunikationsfähigkeit und Nähe zu Kultur- und Bildungsthemen
- c. **Finanzielles Engagement der „Träger der Idee“**
 - i. Kreis und Ämter
 - ii. Kofinanzierungsmodelle
 - 1. 50 Prozent Anschubfinanzierung nach kompetitiven Bewerbungsverfahren, 50 Prozent Kofinanzierung durch das Amt evtl. durch Allokation bestehender Teilstellen in Bürgerbüro / Tourismusinformation / Familienzentrum, etc.
 - iii. personelle Unterstützung in der Verwaltungsarbeit (s.o. Zuordnung)
 - 1. Ist es auch amtsübergreifend denkbar? → „Bildungs(teil)region“
 - 2. Stärkung der Identität mit dem Amt

2. Aufbau einer Kultur- und Bildungslandschaft

- a. **Öffentlichkeitswirksame Auftaktveranstaltung...**
 - i. ... zu der **alle** potentiell Interessierten eingeladen werden (Offenheit)
 - ii. ... mit einem hohen Qualitätsanspruch, der den Standard des Projekts verdeutlicht
- b. **Gründung einer Lenkungsgruppe...**
 - i. ... nach dem Prinzip der Freiwilligkeit und Offenheit in der Anfangsphase
 - ii. ... mit gezielter Ansprache verantwortlicher Entscheidungsträger
 - iii. ... in einer arbeitsfähigen Gruppengröße (ca. 10 Akteure)
- c. **Entwicklung einer Homepage mit offenem Kultur- und Bildungskalender**
 - i. → siehe Bsp. Oeversee
- d. **Aktive Vernetzungsarbeit und Öffnung als Grundlage der Partizipation**
 - i. ... Einbindung der zentralen Netzwerkakteure
 - ii. ... kontinuierlich verschiedene Gruppen einladen und aktiv anwerben, nicht in der Lenkungsgruppe verharren
 - iii. ... individuelle Motivierung beteiligter und außenstehender Akteure
 - iv. ... Kommunikation der „win-win“-Situation (z.B. auch Bildungsgutscheine bewerben)
- e. **Strukturen festigen durch zunehmende Verbindlichkeit nach innen und außen**
 - i. ... formale Mitgliedschaft als Belohnung für (lose) Selbstverpflichtung
 - ii. ... Vergabe des Logos als Zertifizierung
 - iii. ... formale Kooperationsverträge
 - iv. ... etc.

f. Erwarteter Zeithorizont

→ nach 3 Jahren

- i. Bestandsaufnahme und systematische Dokumentation bestehender Teilprojekte und des Gesamtprojekts
- ii. Entscheidung, ob Projekt erfolversprechend ist und Strategien anpassen (Hier sollte berücksichtigt werden, dass erfahrungsgemäß zu diesen Zeitpunkt eine Ermüdungsphase einsetzen kann)

→ nach 5 Jahren

- iii. Aufbauphase ist abgeschlossen und erste Teilprojekte sind etabliert
- iv. Übergang zur Verstetigung und Verfestigung der Strukturen

→ nach 7 Jahren

- v. Konsolidierung
- vi. Vernetzung wird eigenständig gelebt und
- vii. Kultur- und Bildungslandschaft ist fest im Bewusstsein und in der Kommunikation der Akteure und Bevölkerung verankert

3. Herausforderungen

- a. starke Institutionen (VHS, offene Jugendarbeit, Feuerwehr, Sportvereine) könnten sich anfänglich vereinnahmt fühlen
 - i. Dies ist mittelfristig vom Erfolg des Gesamtprojekts abhängig
- b. Innovativität und Entwicklungsfähigkeit erhalten
Auf Kreisebene könnte eine zentrale Koordinations- und Informationsstelle eingerichtet werden, die...
 - i. ... den Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen den Schlüsselakteuren erhält.
 - ii. ... Weiterbildungen durch externe Experten organisiert.
 - iii. ... die Kommunikation mit den Schulbehörden koordiniert.
 - iv. ... etc.

Vernetzt im Netz – Ein gemeinsamer Kultur- und Bildungskalender als virtuelle Integrationsplattform

untersucht am Beispiel Oeversee und anderen

Sowohl die Vernetzung als auch die zwischen unterschiedlichen und getrennt agierenden Einrichtungen stellt sich auch im ländlichen Raum als besondere Herausforderung dar. Ein erster – und relativ einfach praktikabler – Schritt ist die Vernetzung auf einer gemeinsamen Internetplattform. Dies kann – im umfänglichen Sinne – im Rahmen der Darstellung einer Kultur- und Bildungslandschaft geschehen, im Internet aber zunächst auch über einen **gemeinsamen allgemeinen amtsübergreifenden Veranstaltungskalender**, der in offener Form alle Institutionen und Veranstaltungen aus den Bereichen Kultur und Bildung aufgreift, umgesetzt werden.

Durch diesen ersten Schritt kann implizit die **Identifikation mit dem Amt** und dessen **Wahrnehmung als Kultur- und Bildungslandschaft** gestärkt werden und gleichzeitig – aus Sicht der Nutzer_innen – die vorherrschende Institutionenlogik durch eine nutzerfreundlichere und systematischere Zeit- und Ortslogik abgelöst werden. Dies bedeutet, dass die Bewohner_innen nicht mehr nur z.B. der Frage folgen: „Was bietet denn die Institution X diesen Monat an?“ sondern vielmehr: „Ich habe morgen Abend Zeit, was ist denn in meinem Amt oder in meiner Gemeinde los?“.

Die **praktische Gestaltung** eines gemeinsamen Veranstaltungskalenders birgt in weiter gedachter Art einerseits die besonders gewinnbringende Möglichkeit, die im Veranstaltungskalender integrierten Angebote eines Veranstalters mit dem Kalender der eigenen Homepage zu verknüpfen. Somit tätigen Dienstleister im Sinne der Zeit- und Organisationsökonomie nur einmal ihre Eingabe, die gleichzeitig sowohl auf der eigenen Homepage als auch auf einer amtsübergreifenden Internetplattform sichtbar wird. Andererseits sind nutzerfreundliche Steigerungen in einer Online Anmeldung sowie Bezahlung zu sehen.

Zudem sind eine Reihe von Schwierigkeiten zu bedenken, die bei vorausschauender Planung schon verhindert werden können. Hierbei können unter anderem auf Erfahrungen aus dem Amt Oeversee zurückgegriffen werden, wobei in der vorliegenden Analyse durchaus weitere Ämter und vor allem Online-Veranstaltungskalender berücksichtigt wurden.

1. Der Veranstaltungskalender sollte...
 - a. ... **vom Amt initiiert** und auch von dort koordiniert werden. Von dort sollten nach Möglichkeit auch die Kosten für Einrichtung und Wartung geplant und ggfs. mit einem externen Anbieter verhandelt werden.
 - b. ...die **Möglichkeit der technischen Vernetzung** mit anderen Veranstaltungskalendern (in den einzelnen Gemeinden, aber auch auf Kreisebene, evtl. Landesebene) bieten.
 - c. ... für die teilnehmenden Institutionen **dauerhaft kostenlos** sein.
 - d. ... **ausgesprochen nutzerfreundlich** für die Veranstalter (Eingabemaske), den Verantwortlichen im Amt (Kontrollmaske) und für den Verbraucher sein.

2. Es bedarf einer **zentralen Person** im Amt, die für die **Steuerung** der Eingaben verantwortlich ist. Diese Person hat zu Beginn einen hohen Arbeitsaufwand, um die einzelnen Einrichtungen bei der Eingabe ihrer Daten zu unterstützen und später die Eingaben zu überprüfen, um vor Missbrauch zu schützen.
 - a. Neue Eingaben müssen **durch den Administrator geprüft** werden, bevor sie online veröffentlicht werden.
 - b. **Vertrauenswürdige Institutionen** können vom Administrator freigeschaltet werden.
 - c. Um bei Abwesenheit dieser Person Verzögerungen zu vermeiden, gibt es eine **24-Stunden-Regel**, nach der eine Meldung automatisch publiziert wird.

3. Bei der **technischen Gestaltung** des Veranstaltungskalenders gilt es folgende Punkte zu beachten:
 - a. Die Veranstalterdatenbank sollte sich an bereits bestehenden Designs (z.B. Vereinsdatenbank, Unternehmerdatenbank) orientieren, um den **Wiedererkennungswert** und die identitätsstiftende Wirkung zu steigern.
 - b. Die **auszuwählenden Kategorien** (i.d.R. als Pull down Menü, z.B. Kultur, Bildung, Vortrag, Musik, Kunst...) sollten eindeutig und gleichzeitig nicht zu eng sein. Einzelne Veranstaltungen können auch mehrfach zugeordnet werden.
 - c. Der Kalender sollte die Möglichkeit eines **RSS-Feeds** bieten, der es Nutzer_innen erlaubt sich automatisch (selektiv) informieren zu lassen.
 - d. Der virtuelle Veranstaltungskalender sollte dem Verbraucher nutzerfreundliche **Möglichkeiten hinsichtlich der Druckoptionen** von Veranstaltungen bieten (a. einzelne Veranstaltungen, b. alle Veranstaltungen im Halbjahr von einem Veranstalter (als persönliche Terminliste), c. ausgewählte Veranstaltungen von verschiedenen Anbietern) sowie möglicherweise eine Online Anmeldung sowie Bezahlung ermöglichen.

4. Der Veranstaltungskalender lebt von den eingebenden Institutionen, die zunächst gewonnen werden müssen.
 - a. Auf zentralen Versammlungen sollten **Institutionen direkt angesprochen** werden bzw. der Administrator bereits mit Notebook vor Ort sein und möglicherweise unmittelbar **bei der Einrichtung der Eingabeseite behilflich** sein.
 - b. Der Onlinekalender muss **mit dem gedruckten Veranstaltungsplan verbunden** sein, bzw. kann diesen mittelfristig ersetzen. Hierzu bedarf es einer einfachen Export-Funktion.
 - c. Kleine Veranstaltungskalender könnten auch auf der Seite der teilnehmenden Institution selbst installiert werden, um die Institutionen zur Teilnahme zu motivieren (Kostenfrage klären).

- d. Für die Institution sollte die **Möglichkeit einer eigenen Druckausgabemaske** bestehen, die dann vor Ort mit einem eigenen „Briefkopf“ ausgedruckt werden kann.
5. Um eine Vielzahl unterschiedlicher Kalender zu verhindern, ist eine Koordination von der Ebene des Kreises wünschenswert, da die Kosten für Entwicklung und Schulung ansonsten von jedem Veranstalter selbst getragen werden.
 - a. Hierbei entstehen Kosten für Einrichtung, Schulung, Verlinkung auf die eigene Homepage und für die kontinuierliche Wartung, so dass Angebote auf ihre **Wettbewerbsfähigkeit** überprüft werden müssen.
 - b. Die **technische Kompatibilität** zwischen den Kalendern der einzelnen Veranstalter muss von Anfang an berücksichtigt werden, damit keine Veranstaltung doppelt eingegeben werden muss und Kalender automatisch miteinander verknüpft werden können.
 - c. Beispielhaft sei auf die Seite <http://www.amtoeversee.de/veranstaltungen.html> verwiesen, die auf dem kommerziellen Anbieter www.termine-regional.de basiert.

Auf dem Weg zu einem ganzheitlichen „Bürger-, Tourismus-, Kultur- und Bildungsbüro“

untersucht am Beispiel Langballig

Informationen über Bildungs- und Kulturangebote werden in einer Vielzahl von Ämtern und Gemeinden von den durchführenden Institutionen selbst – vor allem lediglich in lokaler Reichweite – verteilt und sind daher häufig nicht zentral zugänglich. Kulturangebote werden zudem – sofern vorhanden – von Tourismusinformationsstellen beworben, gleichzeitig erfolgt beispielsweise die Beratung über Bildungsgutscheine bzw. Bildungscards in den Bürgerämtern, die Nachfrage jedoch in den Bildungsinstitutionen. Im Tourismusbereich entwickelt sich eine größere Nachfrage nach (offenen) Bildungs- und Kulturangeboten, aber auch touristische Veranstaltungsangebote können das Interesse der Bürger_innen verschiedener Alters- und Nutzgruppen vor Ort wecken.

Gerade in kleineren Ämtern und Gemeinden ergeben sich durch die räumliche und organisatorische Zusammenführung der **Auskunftsgebiete** „**Bürgerbüro – Tourismusinformation – Kultur- und Bildungsbüro**“ große Synergiepotentiale. Die Bereicherung der Standortzentralisierung verschiedener Auskunftstellen liegt dementsprechend zum Beispiel in der unmittelbaren Sichtbarmachung untereinander. Dies würde eine Plattform des Austausches bieten und einen geeigneten Ausgangspunkt für neue, vertiefende oder erweiternde Synergieeffekte darstellen. Außerdem stellt ein gemeinsames integratives Bürger-, Tourismus-, Kultur- und Bildungsbüro eine zentrale Anlaufstelle dar und verkürzt somit für Bürger_innen, Veranstalter und andere Institutionen die Wege.

Für die Bürger_innen – aber auch für Besucher_innen – könnten solche **kombinierten Bürger-, Bildungs- und Kulturzentren** zentrale Informationsstellen werden, die nicht nur die klassischen Bereiche Tourismus und Bürgerbüro sondern auch als Bildungs- und Kulturbüro in einem Gebäude – wenn nicht sogar in einem Großraumbüro – verbinden. Vorstellbar wäre es beispielsweise den Offenen Ganztag in einer solchen Informationsstelle zu koordinieren. Dies wäre ein entlastender Faktor beispielsweise für ehrenamtliche Personen, die sich für die Nachmittagsbetreuung von Schüler_innen engagieren.

Im Amt Langballig gibt es bereits ein kombiniertes Bürgerbüro mit Tourismusinformation, wo alle fünf Mitarbeiter_innen die genannten Bereiche – in informierender allerdings nicht in abschließender Art und Weise – abdecken; auch der Amtskulturring ist beteiligt, wohingegen die beiden Grundschulen des Amtes keine Überschneidung mit dem in Langballig seit 2003 eingerichteten offenen Bürgerbüro besitzen. Die ausgedehnten Öffnungszeiten, die durch die Zentralisierung der Auskunftsangebote und den Verwaltungsdienstleitungen eingerichtet werden konnten, kommen nicht nur Besucher_innen sondern auch den Bürger_innen selbst zugute.

In einem größeren Amt mit einem umfassenderen eigenen Bildungsangebot wäre eine Integration der Bereiche „Tourismus – Bürgerbüro – Bildung – Kultur“ in einer zentralen räumlichen Lage denkbar und zugleich überaus wünschenswert, beispielsweise auf einem Bildungscampus, in der Bibliothek, ...

Als **Hindernisse** ergeben sich vor allem **administrative Grenzen**, die von den unterschiedlichen Trägern überwunden werden müssen. Während der Bildungsbereich dem Schulträger zugeordnet ist, das Bürgerbüro auf Amtsebene, der Tourismus häufig privatwirtschaftlich organisiert und der Kulturbereich keine feste administrative Verankerung aufweist, wäre es vermutlich Aufgabe der Ämter, ein solches Zentrum zu koordinieren.

Zudem wäre die Benennung einer solchen Informationszentrale als Bürgerzentrum, Informationszentrum, Kultur- und Bürgerzentrum, von Bedeutung, um die Erkennbarkeit, die Attraktivität und das erforderliche implizite **Verständnis eines weiten Bildungsbegriffs** nach außen darzustellen, essentiell.

Schule als zentraler Ort des sozialen und kulturellen Lebens in der Gemeinde

untersucht am Beispiel der Eichenbachschule Eggebek

Schulen im ländlichen Raum sind heute weit mehr als Institutionen der Wissensvermittlung im traditionellen Schulstundenrhythmus. Nicht nur die Lernprozesse sind offener und kompetenzorientierter geworden, auch in den Räumlichkeiten selbst sammeln sich inzwischen viele Aktivitäten und unterschiedliche Akteure. Durch eine wechselseitige Öffnung können auch die Räumlichkeiten der Schule für andere Nutzergruppen zur Verfügung gestellt und von diesen gestaltet werden.

Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels und den damit verbundenen rückläufigen Schülerzahlen nimmt die Bedeutung von **Schulen als zentrale Orte sozialen und kulturellen Lebens** im Sinne der multifunktionalen Inwertsetzung weiter zu. Dies betrifft zum einen die Räumlichkeiten der Schule selbst, als auch die Funktion der Vernetzung. Die Öffnung und Umgestaltung von Schule wird somit zur Aufgabe der Gemeinde, welche Schulstandortentwicklung als elementaren Bestandteil der Gemeindeentwicklung und damit der Standortpolitik betreibt.

Untersuchungen in anderen Kontexten zeigen, dass Schulen als multifunktionale Infrastruktureinrichtungen im ländlichen Raum besondere Bedeutung haben, beispielsweise als Ort für sog. schulferne Einrichtungen wie öffentliche soziale Dienste oder Generationsbegegnungstätten. Indirekt wirken Schulen bei der Ansiedlung von Unterunternehmen und jungen Familien als wichtiger Standortvorteil. Folglich erfahren Gemeinden durch Schulschließungen Image-, Funktions- und Attraktivitätsverluste, welche Abwanderungsprozesse kurzfristig dynamisieren kann. Werden durch Schulschließungen Lebens- und Lernorte voneinander getrennt, kann dies zudem negative Auswirkungen auf die Dorfgemeinschaft haben und gewachsene Sozialstrukturen schwächen, da mit dem Verlust der Schule auch ein Kristallisationspunkt sozialen und öffentlichen Lebens bzw. der lokalen Identität und Ortsbindung verloren geht (ergänzt nach Frank 2011: 35ff.)³.

Von Seiten der Ämter und vor allem der Gemeinde bedarf es einer ernsthaften Auseinandersetzung mit dem Thema **Schulentwicklung als Ortsentwicklung**, welches auf ein möglichst breites Fundament gestellt werden sollte. Auch schulferne Akteure müssen die Schule als Lebensort begreifen und mitgestalten, finanzielle Ressourcen und Förderprogramme kreativ nutzen, um den **Schulstandort als Zentrum von Bildung, Kultur, Sport und sozialem Leben** zu stärken.

Die **Ausstattung der Schule bzw. des Schulgeländes** – beispielsweise mit **Schwimmhalle** oder **Sporthalle** – kann beispielsweise für Vereinssport oder Seniorensport genutzt werden. Ähnliches gilt für **Kunst- und Werkräume, Musikräume** oder **PC-Labore**, die nachmittags, abends oder in den Ferien von allen Altersgruppen genutzt werden können. Eine weitreichende Öffnung erfordert von allen Verantwortlichen und Beteiligten ein gewisses Maß an Offenheit und Vertrauen.

³ Frank, K. (2011): Schulentwicklungsplanung im demografischen Wandel. Am Beispiel des Kreises Dithmarschen und Steinberg. Kiel.

Das offene Ganztagesangebot hat den **Ausbau von Gebäuden für die Mittagsversorgung** (Mensa) notwendig gemacht. Diese Räumlichkeiten können ggfs. auch von Vereinen oder für andere Versammlungen oder Zusammenkünfte genutzt werden, sofern sie nicht mit den Interessen der lokalen Gastwirtschaft kollidieren.

Im offenen Ganztagesangebot können vielfältige Formen des Wissens durch **informelles generationenübergreifendes Lernen** weitergegeben werden, was nicht nur schulische Fähigkeiten (sog. „Leseoma“ / „Leseopa“) betrifft, sondern auch handwerkliche Fähigkeiten (z.B. Holzarbeit).

Die **enge Kooperation zwischen Schulsozialarbeit und offener Jugendarbeit** kann einen Beitrag dazu leisten, die Schule zu einem ganztägigen Lebens- und Aufenthaltsort zu machen. Die Grenzen zwischen Schulsozialarbeit und offener Jugendarbeit sind hierbei immer weniger trennscharf.

Die **enge Verzahnung von Übergängen** – vom Kindergarten zur Grundschule sowie von der Grundschule zur weiterführenden Schule – ist für die enge Verzahnung des sozialen Netzes von wesentlicher Bedeutung. Auch der Übergang nach der Schule sollte vorbereitet werden, was im Falle Eggebeks durch eine **zertifizierte Berufsorientierung** (mit Urkunde) geschieht, die in Kooperation vom Handels- und Gewerbeverein Eggebek in Zusammenarbeit mit der IHK oder den Handwerkskammern durchgeführt wird.

Die Schule kann sich zum Zentrum gesellschaftlicher Diskussionen entwickeln, wo in offenen **Round-Table-Gesprächen** der Dialog der Schulverantwortlichen mit Eltern und Kollegen gesucht wird. Darüber hinaus bietet es sich an, auch **Themenabende** in der Schule zu organisieren, die schulische Themen und kulturelle oder gesellschaftliche Themen verknüpfen.

Schülertransport bietet eine wesentliche Säule der Vernetzung des Schulstandorts mit anderen Gemeinden, der er als ÖPNV allen Bevölkerungsteilen zur Verfügung steht. Gleichzeitig beeinflusst die Organisation des Schülertransports den Wettbewerb zwischen den Gemeinden um Schüler_innen. Dies kann einen Gewinn hinsichtlich der Angebotserweiterung bzw. der qualitativen Bildungsarbeit darstellen. Die Investition in den Schülertransport eröffnet somit wichtige Mobilitätspotentiale für weitere Teile der Bevölkerung, insbesondere für Senior_innen.

In Zeiten der Schrumpfung ist auch die Vernetzung und **Kooperation zwischen Schulstandorten** von hoher Bedeutung. Im Falle von **Eggebek und Tarp** hat man eine historisch bedingte Konkurrenzsituation im Schulbereich pragmatisch überwinden können. Eine dreijährige „flexible Ausgangsphase“ ab Klasse 8 sowie eine gemeinsame Oberstufe unter Leitung des BBZ in Schleswig stellen hier interessante Projekte dar.

Als zukünftige denkbare Stärkung und Qualitätsmerkmal eines Schulstandorts ist eine dezentrale Auskunftsstelle von Akteuren der Kreisebene zu sehen. Zum Beispiel könnte es eine Sprechstunde des Jugendamtes in der Schule vor Ort geben. Dies würde möglicherweise Barrieren abbauen und eine präventive und mit den Lehrpersonen vor Ort unmittelbar abgestimmte Beratung ermöglichen.

Vernetzte Freizeit- und Sportangebote sowie deren möglichen Kommunikationsstrukturen für Kinder und Jugendliche

untersucht am Beispiel Süderbrarup

Kinder und Jugendliche sind vor allem durch die doppelte Berufstätigkeit in einer wachsenden Zahl von Haushalten vom demographischen Wandel betroffen. Die Offene Ganztagschule (OGT) ist vermutlich die wichtigste Veränderung um dieser Zielgruppe ein strukturiertes und zuverlässiges Angebot zu machen. Die Gestaltung des **Offenen Ganztags** genießt somit eine hohe Priorität und Aufmerksamkeit, so dass alternative zeitparallele Nachmittags- und Freizeitangebote, etwa **Sportvereine, die offene Jugendarbeit in Jugendzentren, Musikunterricht** und andere „traditionelle“ Formen der Freizeitgestaltung immer weniger Zulauf haben. Durch die festen Zeiten des OGT werden sie zunehmend an den Rand gedrängt, weshalb viele Aktivitäten in den OGT aufgenommen werden.

Nicht alle dieser Institutionen möchten jedoch gänzlich in das offene Ganztagsangebot der Schulen integriert werden und wollen ihre Eigenständigkeit bewahren, um auch jenseits der OGT Zeiten und in den Ferienzeiten ein attraktives Angebot bereithalten zu können. Aus Sicht der Jugendarbeit spricht vieles auch dafür, dass sich in diesen offenen Angeboten – im Gegensatz zum OGT - Schüler_innen unterschiedlicher Schulen treffen und damit möglicherweise ein **höheres Maß an sozialer Mischung** stattfindet. Ebenso kann die offene Jugendarbeit Nutzer ansprechen, die zum Beispiel den OGT trotz offener und freier Gestaltung im Gegensatz zum Schulvormittag als Zwang oder reiner Bildungsstätte ansehen und diesen gleichzeitig demzufolge als engen und zu erfüllenden Bildungsauftrag stigmatisieren.

Ein Jugendzentrum grenzt sich vom leistungsorientierenden Charakter der Schule ab, so dass Schüler nicht mehr als Schüler, sondern grundsätzlich als Kinder und Jugendliche gesehen werden. Im Vergleich zum OGT ist die **Jugendpflege von pädagogisch professionell geschultem Personal** geleitet. Zudem stellt die offene Jugendarbeit ebenso für schwächere Kinder und Jugendliche einen Zugang her. Wenn zum Beispiel aus den OGT Kursen nur die sportlich Aktivsten und Besten zu Wettkämpfen mitgenommen werden, erfahren schwächere Schüler erneut Misserfolge und obliegen Ausgrenzungsmechanismen.

Die **strukturierte Verknüpfung von Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche** kann somit komplementär zum OGT, aber auch als Alternative gedacht werden, die jedoch nicht bei der Schule ansetzt, sondern bei den Jugendlichen selbst. Da das OGT-Angebot – je nach Schule – zwischen 14:30 und 16:30 endet, bleibt noch Raum für weitere Angebote, die jedoch dem hohen Anspruch an Organisation und Verlässlichkeit genügen müssen. Auch in den Ferienzeiten bieten sich Gestaltungsmöglichkeiten.

Eine ideale Vernetzung des Bildungs- und Freizeitangebots für Kinder und Jugendliche bietet auch die **Öffnung des OGT-Angebots für Schüler_innen unterschiedlicher Schulen**. Auf diesem Markt der Bildungsmöglichkeiten können sich dann auch Freizeitangebote der Sportvereine und der offenen Jugendarbeit präsentieren. Vorwiegend gilt es aber, das Angebot auch in den Ferienzeiten so zu koordinieren und transparent zu gestalten, dass unter Bündelung der Ressourcen für Kinder und Jugendliche ein attraktives und zeitlich deckendes Programm entsteht. Ein **Ferienpass**, wie er bereits

im vergangenen Jahr das erste Mal im Amt Schafflund nutzbar gemacht wurde, der nicht nur die Teilnahme an allen Angeboten, sondern auch die **kostenlose ÖPNV-Nutzung** einschließt, stellt einen interessanten Anreiz dar.

Trotz zahlreicher Gestaltungsmöglichkeiten des OGT, viele Angebote und Institutionen zu vernetzen, sollte in Zukunft nicht vergessen werden, andere Angebote sowie dessen Gestaltungsoptionen ebenso zu stärken und weiterzudenken. Ein wesentlicher Schritt dabei würde eine Informationsbroschüre bzw. eine virtuelle Informationspräsenz darstellen, die die gesamten Angebote für Kinder und Jugendliche – sowie möglicherweise die Öffnung ebenso für die Erwachsenenbildung – integriert, so dass Freizeitaktivitäten im Bereich der Bildung und Kultur aus dem OGT, den Vereinen, den Kulturringen, den Volkshochschulen, den Museen, etc. gebündelt und sichtbar werden. Dabei wäre es notwendig und nutzerfreundlich zwischen Angebote der Schul- und Freizeit auf der einen Seite und der Ferienzeit auf der anderen Seite zu differenzieren. Gerade da Bildungs- und Kulturangebote und deren Vernetzungen vorrangig in der Kinder- und Jugendarbeit etabliert und durch aktuelle Gesellschaftstendenzen (s.o. doppelte Berufstätigkeit) maßgeblich erforderlich werden, ist es wünschenswert eine **institutionsübergreifende Informationsstruktur insbesondere für Kinder, Jugendliche** und letztendlich auch für deren Eltern zu generieren. Dabei sollte abgewogen werden, welche **Kommunikationsform** für welche Nutzergruppe geeignet ist.

Das in Süderbrarup 2007 gestartete Projekt „**Lange-Weile-Killer**“, ein Ergebnis bzw. ein Produkt der Vernetzungsarbeit des Arbeitskreises „Kommunikation“ ausgehend vom Kinder- und Jugendbeirat, ist als Anfangsidee zu sehen, mögliche Freizeitaktivitäten für Kinder- und Jugendliche im gesamten Amtsgebiet darzustellen. Heute werden die Angebote virtuell nicht in einem allgemeinen Veranstaltungskalender transparent gemacht, sondern die Sport- und Freizeitangebote in der Kategorie „Jugend“ (siehe Amtsseite) besonders hervorgehoben. Fraglich ist, ob der virtuelle Veranstaltungskalender die Printversion für den Alltagsgebrauch insbesondere für Eltern und Großeltern in der Zukunft ersetzen kann.

Das **Freizeit und Ferienprogramm** sollte ebenfalls auf **Facebook gepostet** werden, um möglichst viele Jugendliche zu erreichen und ggfs. auch kurzfristige Änderungen schnell kommunizieren zu können. Zudem bedarf es einer Transportinfrastruktur, die sich zum einen über den ÖPNV gestalten lässt, zum anderen aber auch über Fahrgemeinschaften mit PKW oder Fahrrad, die sich gemeinsam zu den einzelnen Angeboten aufmachen.

Wünschenswert sind darüber hinaus **Ferienfreizeiten**, die das gesamte kulturelle und sportliche Bildungsangebot des gesamten Amtsbereichs, wenn umsetzbar auch amtsübergreifend, nutzen und zu attraktiven Ferienfreizeiten zusammenstellen. Hierzu können zum Beispiel zählen: Zeltlager, Übernachten in der Schule, Ausflüge im Amtsbereich, Theaterworkshop, Töpferkurs, Sport frei – ab ins Sportzentrum, Freibadausflüge, Museumsausflüge einmal anders – Rallye durch diverse Museen, Fahrrad-Rallye – Auf Spurensuche im Amt, Achtung, Fertig, Los: Wasser marsch – 1 Tag bei der Feuerwehr, Mit den Pfadfindern auf Entdeckungsreise, Ausflüge in SH.

Bei allen Angeboten ist zu prüfen, ob nicht auch eine Mischung mit anderen Freizeitgruppen stattfinden kann.

Handlungsempfehlungen

Auf der Grundlage der in Phase 1 gewonnen Erkenntnisse und den in diesem Bericht dargelegten Betrachtung der „best practice“-Beispiele lassen sich folgende vorläufige Handlungsempfehlungen zur Diskussion stellen.

1. Bildungs- und Kulturarbeit auf der Amtsebene stärken

- Verantwortlichkeiten für Bildung und Kultur klären und transparent machen
- Bildungs- und Kulturarbeit professionell koordinieren

2. Bildungs- und Kulturlandschaften entwickeln

- Szenarien zur Entwicklung der Standortnetze von Bildungs- und Kultureinrichtungen in den Ämtern entwerfen
- Kreative Kooperationsmodelle zwischen den Einzelstandorten entwickeln

3. Schulen als Orte kulturellen und gesellschaftlichen Lebens öffnen

- Ganztagesangebot diversifizieren und weiter entwickeln
- Multifunktionale Inwertsetzung der schulischen Räumlichkeiten

Anhang 1: Gesprächsverzeichnis – Interviews vor Ort (*face to face*)

Interviewer: Prof. Dr. Holger Jahnke

Protokollantin: Katharina Hoffmann

Datum	Amt	Adresse	Ansprechpartner	Funktion	Zeitraum	Dauer
20.03.13	Amt Langballig	Süderende 1 24977 Langballig	Herr Schmeiduch Frau Tedt	LVB Teamchefin des Offenen Bürgerbüros	11:00-12:20 Uhr	100 min
20.03.13	Amt Mittelangeln	Universität Flensburg	Frau Alich	Bildungskoordinatorin der Bildungslandschaft Satrup	14:00-16:00 Uhr	120 min
22.03.13	Amt Oeversee	Tornschauser Str. 3-5 24963 Tarp	Frau Diercks	Hauptamt, Fahcbereich I, Redaktion	9:00-10:10 Uhr	70 min
22.03.13	Amt Eggebek	Hauptstr. 28 24852 Eggebek	Herr Rauhut Herr Wannick	LVB Schulleiter der Grund- und Regionalschule	11:00-12:30 Uhr	90 min
26.03.13	Amt Süderbrarup	Königstr. 5 24392 Süderbrarup	Herr Stutz	Jugendpfleger	13:45-16:15 Uhr	150 min

Anhang 2: Gesprächsverzeichnis – Telefongespräche

Amt	Allgemeine Absprache	Ansprechpartner	Datum	Spezifische am Best-Practice orientierte Absprache
Langballig	<ul style="list-style-type: none"> - Erinnerung Phase I des Projektes Regionale Daseinsvorsorge über die Bestandsaufnahme der Bildungs- und Kultureinrichtungen bzw. angebote in den jeweiligen Ämtern - Ziel von Phase II: Kommunikation bewährter Praktiken mit Blick auf strukturelle Handlungsempfehlungen - Abstimmung zusätzlicher Ansprechpartner - Terminabsprache 	Herr Schmeiduch (LVB)	19.03.	<ul style="list-style-type: none"> - Möglichkeit der Funktionserweiterung des Offenen Bürgerbüros (Verwaltung und Tourismusinformation) zum Offenen Bürger-, Bildung- und Kulturbüro → mögliche Umsetzung mit Potenzialen und Hindernissen
Mittelangeln		Frau Alich (Bildungs- koordinatorin)	19.03.	<ul style="list-style-type: none"> - Aktueller Stand über Satrup als Bildungslandschaft - Aktuelle Rolle der Bildungskoordinatorin
Oeversee		Herr Ploog (LVB) Frau Diercks (Redakteurin)	19.03.	<ul style="list-style-type: none"> - Informationen über die technische Umsetzung des Veranstaltungskalenders - Netzerkanbieter - Möglichkeit der Verknüpfung des Veranstaltungskalenders mit dem Bildungscampus
		Herr Probst (Netzwerkstatt)	05.04.	<p><i>Telefon- und Mailanfrage</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Möglichkeit weiterer Verlinkungen <ul style="list-style-type: none"> ▪ Veranstaltungen der VHS im Veranstaltungskalender übertragen zum Angebotskalender der VHS - Möglichkeit Online-Anmeldung und Online-Bezahlung - Option der Druckversion für den Verbraucher <ul style="list-style-type: none"> ▪ z. B. mehrere Angebote desselben Veranstalters ausdrucken als persönliche Terminliste - Option Printversion für den Veranstalter

				<ul style="list-style-type: none"> ▪ Druck der Veranstaltungsangebote mit ansprechenden Layout → Weiterverwendung für Aushänge - Kostenaufwand zur Einrichtung <ul style="list-style-type: none"> ▪ der gesamten Homepage ▪ des Veranstaltungskalenders mit vorheriger Homepage ▪ eines Veranstaltungskalenders ohne Homepage des Anbieters ▪ für den gesamten Kreis Einrichtung eines Veranstaltungskalenders mit Verlinkungen zu einzelnen Veranstaltern (z. B. VHS)
Eggebek		Herr Rauhut (LVB) Herr Wannick (Schulleiter)	19.03.	<ul style="list-style-type: none"> - differenzierte Aufgabenbereiche/Rollen der Netzwerkstruktur der Grund- und Regionalschule <ul style="list-style-type: none"> ▪ einerseits des Amtes, andererseits der Schule selbst
Süderbrarup		Herr Bennetreu (Bürgermeister)	19.03.	<ul style="list-style-type: none"> - Bestandsaufnahme <ul style="list-style-type: none"> ▪ Grundintention und deren Online bzw. Print Umsetzung sowie die dadurch aufgebauten Netzstrukturen an Kooperationen (Akteure) ▪ Nutzungsresonanz
		Herr Stutz (Jugendpfleger)	21.03.	<ul style="list-style-type: none"> - Rolle und Aufgabenbereich der Jugendpflege im Amt (Projekte) - Aktueller Stand des „Lange-Weile-Killers“

Anhang 3: Verzeichnis der Internetrecherche und deren Nutzungsanliegen

Amt Mittelangeln		
Internetpräsenz	Anliegen der Recherche	URL
Amt Mittelangeln → Leben → Bildungslandschaft Satrup	- Überblick über Akteure und Aktivitäten der Bildungslandschaft Satrup <ul style="list-style-type: none"> ○ Abend für Eltern ○ Bildungswerkstatt (Arbeitsgruppen) ○ Familienzentrum (Babysitter-Dienst, Lesen und Vorlesen, Kleiderkammer und Kaffee) 	< http://www.bildungslandschaft-satrup.de/ > (Stand: 2013) (Zugriff: 2013-03-01)
Lokale Bildungslandschaften → Schleswig-Holstein	- Bildungslandschaften zwischen den Meeren – Bildung gemeinsam verantworten (1.0: Wedel, Satrup , Bordesholm als Projektkommunen; 2.0: Schafflund , Niebüll, Bad Oldesloe als Projektkommunen) <ul style="list-style-type: none"> ○ Überblick über weitere Projektkommunen (im Kreis Schleswig-Flensburg und darüber hinaus in Schleswig-Holstein) <ul style="list-style-type: none"> ▪ Standortspezifika: Ausgangs- und Problemsituationen ▪ Ziele, Projekte, Erfolge, Misserfolge ▪ Lenkungsgruppe, beteiligte Akteure 	< http://www.lokale-bildungslandschaften.de/lokale-beispiele-aus-der-praxis/schleswig-holstein.html > (Stand: o. A.) (Zugriff: 2013-03-01)
Amt Langballig		
Internetpräsenz	Anliegen der Recherche	URL
Amt Langballig → Verwaltung Online	- Online Darstellung Langballigs als Tourismusstandort <ul style="list-style-type: none"> ○ Überblick (z. B. Öffnungszeiten) und Angebotsbeschreibung des 	< http://www.langballig.de/index.phtml?mNavID=137.1&sNavID=137.1&La=1 >

→ Tourismus	offenen Bürgerbüros	(Stand: o. A.) (Zugriff: 2013-03-10)
Amt Süderbrarup		
<i>Internetpräsenz</i>	<i>Anliegen der Recherche</i>	<i>URL</i>
Amt Süderbrarup Allg. Suchmaschine Google	- Allg. Recherche über den Lange-Weile-Killer <ul style="list-style-type: none"> ○ Online-Bestandsaufnahme 	< http://www.suederbrarup.de/ > (Stand: o. A.) (Zugriff: 2013-03-20)
Amt Süderbrarup → Jugend	- Überblick über Angebote der Kinder- und Jugendarbeit im Amt Süderbraup → spezifisches Freizeit- und Sportangebot, weitere Informationen über Beratungsstellen <ul style="list-style-type: none"> ○ Aktueller Stand (Art des Angebots, Aktivitätsspektrum, Transparenz des gesamten Angebots) ○ Altersspezifische Konsumentengruppen ○ Räumliche Reichweite ○ Akteure/Veranstalter 	< http://www.suederbrarup.de/268.0.html > (Stand: o. A.) (Zugriff: 2013-03-25)
Amt Süderbrarup → Amtskurier	- Bestandsaufnahme über die Integration der Angebote der Kinder- und Jugendarbeit im Amtskurier	< http://www.suederbrarup.de/475.0.html > (Stand: 2011) (Zugriff: 2013-03-25)
Amt Oeversee		
<i>Internetpräsenz</i>	<i>Anliegen der Recherche</i>	<i>URL</i>
Amt Oeversee → Veranstaltungskalender	- Überblick über das Layout u. die Außendarstellung der Internetpräsenz <ul style="list-style-type: none"> ○ gleiche Darstellung der Amts- und Gemeindeseiten als identitätsbildendes Kennzeichen 	< http://www.amtoeversee.de/veranstaltungen.html > (Stand: 2013) (Zugriff: 2013-03-10)
Gemeinde Tarp	- Überblick über die Struktur des Veranstaltung-, Vereins- und Gewerbeverzeichnisses des Amtes und der Gemeinden	< http://www.tarp.de/veranstaltungen.html > (Stand: 2013) (Zugriff: 2013-03-10)
Gemeinde Oeversee		< http://www.sieverstedt.de/veranstaltungen.ht >

	- Suche nach dem Impressum/Zuständigkeitsbereich/Netzanbieter	ml> (Stand: 2013) (Zugriff: 2013-03-10)
Termine regional	- Ausgangspunkt: Veranstaltungskalender Oeversees ist verknüpft mit „Termine regional“ (Grundlage des Datentransfers) <ul style="list-style-type: none"> ○ Überblick über die Verfahrensweise der Einbettung der Veranstaltungen, über die Struktur der Homepage und des gesamten Veranstaltungssystems, über die Kategorienbildung der Veranstaltungen, über die Nutzerfreundlichkeit 	<http://www.termine-regional.de/> (Stand: 2013) (Zugriff: 2013-03-10)
Netzwerkstatt GbR Rendsburg	- Ausgangspunkt: die Internetseite und der Veranstaltungskalender wurde durch den Anbieter aufgebaut <ul style="list-style-type: none"> ○ Überblick über die Angebotsstruktur (Angebotspakete), deren Nutzerfreundlichkeit und über die Preisspektren 	<http://www.die-netzwerkstatt.de/> (Stand: 2013) (Zugriff: 2013-03-10)
Vergleichsseiten		
Gemeinde Handewitt → Leben in Handewitt → Veranstaltungskalender	- Überblick über die Struktur des Veranstaltungskalenders <ul style="list-style-type: none"> ○ Veranstaltungs- und Zeitkategorien ○ Suchbegriff, Ortschaft, Region ○ Option: Veranstaltung eintragen 	<http://www.gemeinde-handewitt.de/index.phtml?mNavID=1720.29&sNavID=1720.112&La=1> (Zugriff: 2013) (Stand: 2013-03-20)
Amt Langballig → Veranstaltungen	- Überblick über die Struktur des Veranstaltungskalenders <ul style="list-style-type: none"> ○ Kategorie, Suchbegriff, Monat, Veranstaltungsort, Ortschaft, Region (u. a. Kreis Schleswig-Flensburg) 	<http://www.langballig.de/index.phtml?mNavID=137.1&sNavID=137.4&La=1> (Stand: 2013) (Zugriff: 2013-03-20)
Gemeinde Harislee → Veranstaltungskalender	<ul style="list-style-type: none"> ○ Veranstaltungsanzahl ○ Redaktion: Advantic GmbH ○ Option: Veranstaltung eintragen 	<http://www.harrislee.de/index.phtml?mNavID=1059.36&sNavID=1059.81&La=1> (Stand: 2013) (Zugriff: 2013-03-20)

<p>Amt Kropp-Stapelholm → Freizeit und Kultur</p>	<p>- Überblick über die Struktur des Veranstaltungskalenders</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Startseite: chronologische Abfolge der Veranstaltungen ○ Darstellung: Gemeinden, Zeit ○ Redaktion: Trendfish Insights GmbH ○ Option: Veranstaltung eintragen 	<p><http://www.kropp.de/de/veranstaltungstipps.html> (Stand: 2013) (Zugriff: 2013-03-20)</p>
<p>Amt Mittelangeln</p>	<p>- Verbindung Bildungs- und Veranstaltungskalender</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Startseite: chronologische Abfolge der Veranstaltungen ○ Darstellung: Art der Veranstaltung, Veranstaltungsort, Zeitraum, Verlinkung weiterer Termine ○ Redaktionssystem PortUNA.cms. ○ Option: Veranstaltung eintragen 	<p><http://www.amt-mittelangeln.de/veranstaltungen/index.php> (Stand: 2013) (Zugriff: 2013-03-01)</p>
<p>Bildungslandschaft Satrup</p>	<p>- Überblick über den Bildungskalender</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Darstellung der Veranstaltungen innerhalb der Schulzeit und darüber hinaus 	<p><http://www.bildungslandschaft-satrup.de/veranstaltungen/index.php> (Stand: 2013) (Zugriff: 2013-03-01)</p>
<p>Amt Schafflund → Bürgerservice → Ferien-Programm</p>	<p>- Überblick eines Ferienprogramms des Jugendclubs Schafflund mit Online Verlinkungen zu diversen Angeboten mit Anmeldeformular</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Überblick über verschiedene zeitliche Intervalle (während der Schulzeit, Aktionstage während Ferienzeiten) 	<p><http://www.amt-schafflund.de/index.phtml?mNavID=1769.6&sNavID=1769.159&La=1> (Stand: 2012) (Zugriff: 2013-03-20)</p>
<p>Amt Eggebek</p>		
<p><i>Internetpräsenz</i></p>	<p><i>Anliegen der Recherche</i></p>	<p><i>URL</i></p>
<p>Grund- und Regionalschule „Eichenbachschule“</p>	<p>- Aktueller Stand des OGT-Angebots (Organisationsstruktur)</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Zeitlicher Umfang des Schul- und Betreuungsangebots 	<p><http://www.eichenbachschule.de/> (Stand: 2013) (Zugriff: 2013-03-24)</p>

<p>→ Schule → OGT, Pädagogische Insel, Downloads → Grundschule → Regionalschule</p>	<ul style="list-style-type: none"> ○ Vernetzungsarbeit ○ Aktueller Veranstaltungskalender - Stellenwert und Funktion der Schulsozialarbeit <ul style="list-style-type: none"> ○ OGT, Pädagogische Insel, Jugendarbeit - Angebot des ÖPNV: räumliche Reichweite, Anzahl der Buslinien 	
<p>Amt Eggebek</p>	<p>- Bedeutungszuschreibung der Grund- und Regionalschule für das Amt → Außendarstellung der Leitlinien der Eichenbachschule und der Jugendarbeit</p>	<p><http://www.amt-eggebek.de/614.html> (Stand: 2013) (Zugriff: 2013-03-24)</p>